

erkannt wird. — Ein herrliches Capitel ist nicht minder das neunte, die Charakteristik der Commedia: wahre echte Volkspoësie, die ihre Wurzeln in dem heimatlichen Boden und in der heimatlichen Geschichte hat, verbunden mit hoher Lyrik; dabei kennzeichnet sie sich als ein Lehrgedicht, ein opus doctrinale, in welchem alle Fragen behandelt werden, die Verstand und Herz des Menschen bewegen. Es steht in Parallele mit dem Parcial, Aeschylos' Prometheus und Göthe's Faust, in welch' letzteren unbewusst die Ahnung sich ausspricht von dem, »was Dante uns allein zu malen imstande war: die stufenweise Entsündigung des Menschen, die aber nur mit Hilfe der Gnade erreicht wird.« (S. 533.)

Mit besonderer Liebe ist dann, wie sich erwarten liess, das vierte Buch geschrieben, welches Dante's Verhältnis zur Kunst behandelt, sowohl sein persönliches zu derselben als auch der Einfluss, welchen er namentlich durch sein unsterbliches Gedicht auf dieselbe ausgeübt. Das uns zu sagen und darzustellen dazu konnte niemand mehr berufen sein, als eben ein Kunsthistoriker und Kunstverständiger wie Kraus es ist.

Das letzte Buch befasst sich mit Dante's Verhältnis zur Politik, sowohl zur Weltpolitik und den politischen Parteien seiner Zeit, als zur Kirchenpolitik. Entschieden wird vor allem die öfters, namentlich in unserem Jahrhundert vertretene Anschauung, Dante sei ein Vorläufer der Reformation gewesen, zurückgewiesen. Er war, das ist das Hauptergebnis der Untersuchungen, ein in jeder Hinsicht treuer Katholik, der fest an dem Glauben seiner Kirche hielt, wenn er auch eine freimüthige Sprache gegen eingerissene Uebel und Missstände führte. Aber scharf unterschied er dabei zwischen den Personen und der göttlichen Institution selbst, gegen erstere richtet sich sein oft bitterer Tadel und seine manchmal beissende Satyre, die Kirche ist und bleibt ihm die reine unbefleckte Braut des Herrn.

Das ist in summarischer Kürze der Hauptinhalt von »Dante, sein Leben und sein Werk.« Möge das Buch einen weiten Leserkreis finden, möge es dem edlen Dichter noch grössere Hochschätzung erwerben und bei allen den Sinn und die Begeisterung für das Schöne, Hohe und Erhabene, das er in so unübertrefflicher Weise in seinem Werke geschildert und besungen, wecken und mehr entfachen, möge es für viele, für alle die Anregung werden, auch nach dem Höchsten zu streben.

Wie Form und Darstellung, so ist auch die Ausstattung eine wahrhaft vollendete, in jeder Hinsicht vornehme zu nennen.

Trier.

Lager.

Der zweite Band der

Kunst- und Geschichtsdenkmäler des Grossherzogthums Mecklenburg-Schwerin

bearbeitet von F. Schlie ist erschienen. Bevor dies angekündigt, waren schon 500 Exemplare abgesetzt. Der erste Band, welcher auch in den »Studien« vor zwei Jahren besprochen ward, ist bereits ganz vergriffen, Thatsachen, welche laut von dem Wert des Werkes weit über die engeren Grenzen des behandelten Landes zeugen. Dieser zweite Band umfasst die Städte und Ortschaften der Amtsgerichtsbezirke »Wismar, Gravemühlen, Rohna, Gadebusch, Schwerin.« Er bietet wieder eine reiche Fülle zumal auch an kirchlichen Kunstdenkmälern des Mittelalters. So mancher schöne Altar der ehemaligen Hansastadt Wismar ist ja schon von Münzenberger in seinem herrlichen Altarwerke besprochen. Mit grösster Treue und kurzen knappen und doch stets klaren treffenden Worten würdigt der Bearbeiter die Kunstwerke der verschiedensten Zweige. Zahlreiche, vorzüglich gelungene Bilder in Holzschnitt und Lichtdruck führen sie lebendig vor. Auf Grund eingehenden Urkundenstudiums ist bei jedem Orte seine Geschichte in kurzen Umrissen gezeichnet. Für die Stadt Rohna ist es die seines alten

Klosters, das zwischen 1230 und 1236 von dem Frater Ernestus als für Benedictinerinnen gestiftet ward. Reich von Edlen und Fürsten bewidmet, erscheint es in einer Urkunde des Papstes Johann XXII. v. 14. März 1319 zuerst als »Praemonstratensis ordinis«. Obschon auch so ihm die Gunst der Landesherren zugewendet blieb (von 1490—1552 war die Herzogin Elisabeth von Mecklenburg-Hargand seine Priorin) — so machte doch auch dieser frommen Stiftung nach 300 Jahren ihres Bestehens die Einführung des Lutherthums im Juli 1552 ein Ende, da Katharina von Sperling seit 1543 ihm als letzte Priorin vorstand. Die Kirche blieb was theilweise an arg gemissbrauchten Resten des Klosters noch vorhanden, ist in Wort und Bild treulich dargeboten. Wie es wohl zweifellos auf den ersten Band des schönen Werkes zurückzuführen sein wird, dass die schöne Kirche des Cistercienser-Nonnenklosters »zum hl. Kreuz« in Rostock wieder hergestellt werden soll (möchte es in glücklicher, der alten Weise entsprechender Form geschehen!), so wird hoffentlich auch hier dem noch Vorhandenen eine Zeit des Wiedererstehens und Brauches zu würdigem Zweck aus dieser neuen Arbeit unseres hochverdienten Prof. F. Schlie erblühen.

Heurtebize Dom B. (O. S. B.) et R. Triger : Sainte Scholastique Patronne du Mans.

Sa Vie, Son Culte, Son Role dans l'Histoire de la Cité. (Solesmes Imprimerie Saint-Pierre 1897; XII + 518 pg. 4^o. Mit 30 sep. Phototypien und 80 Abbildungen im Texte.)

An dem Texte dieses Kunst-Prachtwerkes hat ein Ordensmann (Benedictiner) und ein Laie in voller Uebereinstimmung gemeinsam gearbeitet; dem ersteren verdanken wir die pietätvolle in glänzendem Stile geschriebene Biographie der hl. Schwester S. Benedicts Scholastica, dem letzteren die kritisch geschriebene Geschichte von Mans an die sich im vorliegenden Werke erstere enge anschliesst, da ja S. Scholastica die grosse Beschützerin von Mans schon seit Ende des 7. oder Beginn des 8. Jahrh. (686—707) ist, zu welcher Zeit ihre hl. Reliquien von Montecassino dahin übertragen wurden, wie im Werke als historisch richtig nachzuweisen versucht wird. Ein Theil derselben kam zur Zeit Karl des Kahlen an die Abtei von Ivigny. Die Verehrung der hl. Scholastica als Schutzpatronin von Mans erblühte von Neuem im Jahre 1870; ihre Reliquien, in den Stürmen der Revolution verloren gegangen, fanden sich wieder und seit 1896 wird daselbst ihr Fest als Stadtpatronin mit altherkömmlicher Pracht gefeiert. Dies der kurze Inhalt des vorliegenden Werkes, das, was Stil und Ausstattung anbelangt, zu den hervorragendsten und empfehlenswertesten Neuigkeiten des französischen Büchermarktes gerechnet werden muss. An dem Inhalt selbst die kritische Sonde anzulegen, überlassen wir einer berufeneren Feder. M. K.

In der Herder'schen Verlagshandlung zu Freiburg i. Br. ist erschienen:

Wilhelm Lindemanns Geschichte der deutschen Literatur.

Siebente Auflage, herausgegeben und theilweise neu bearbeitet von Dr. P. Anselm Salzer. 1. Abtheil.: Von den ältesten Zeiten bis zur Kirchenspaltung. (1897, 8^o. VIII + S. 1—348.) 2. Abtheil.: Von der Kirchenspaltung bis zum Beginn unseres Jahrhunderts. (1898, S. 349—417.)

Die vorliegende Neubearbeitung des rühmlichst bekannten und in gläubig-christlichen Kreisen mit Recht geschätzten Werkes Lindemanns und dieses sein Erscheinen in 7. Auflage verdanken wir einem hochbegabten Professor der deutschen Sprache und Literatur, der wie kein zweiter berufen war, gestützt auf eigene gründliche Studien und Erfahrungen als Professor desselben Gegenstandes am rühmlichst bekannten Gymnasium in Seitenstetten, das Werk selbst mit Ver-